



Energieberatung für Einsteiger

Gute Tipps von alten Hasen

Um Gebäude richtig zu erfassen und gut zu beraten, braucht ein Energieberater Erfahrung. Das war der Anlass für zwei Energieberater, in einem Workshop Einsteigern Tipps und Tricks aus ihrer jahrelangen Praxis zu vermitteln.

„Wir müssen von den Hauruck-Energieberatungen wegkommen.“ Mit einem Appell für mehr Qualität in der Energieberatung eröffnete der Energieberater Michael Weng den Workshop „Energieberatung für Einsteiger“ an der Bauakademie Feuchtwangen. Trotz unterschiedlicher Berufsausbildungen und Vorkenntnisse verband die Teilnehmer eine Gemeinsamkeit. Die 38 Handwerker, Ingenieure und Architekten hatten ihre Ausbildung zum Energieberater zum Teil erst vor kurzem absolviert und wollten sich informieren, wie erfahrene Energieberater vorgehen. Mit den Workshopleitern Michael Weng und Thomas Degenhardt wurden sie von zwei Energieberatern angeleitet, die gemeinsam eine über 20-jährige Berufspraxis mitbrachten.

Qualität muss von Anfang an sein

Bevor das Gebäude begutachtet wurde, machte Weng klar, warum Qualität in der Energieberatung so

wichtig ist: Neben der Akzeptanz bei Behörden und Kollegen gibt eine sorgfältige Energieberatung auch Rechtssicherheit. Eine oberflächliche Gebäudeerfassung kann z.B. ein großes Haftungsrisiko bedeuten. Übersieht der Energieberater wichtige Details, kann er für die unzureichende Erfassung und die falschen Berechnungsergebnisse haftbar gemacht werden. Will sich ein Energieberater den Markt erschließen, sollte er aus einem weiteren Grund von Beginn an auf Qualität achten – auch wenn er dafür Zeit investieren muss: Eine hochwertige Energieberatung liefert mehr Praxisbezug für den Beratungsempfänger und ist aussagekräftiger. Das zeigt die Kompetenz des Energieberaters und schafft auch eine Grundlage, weiterempfohlen zu werden.

Die Ausrüstung des Energieberaters

Danach wurde über die richtige Ausrüstung für einen guten Energieberater diskutiert. Woraus besteht diese? Aus ein bisschen Büro, ein bisschen Werkstatt und vor allem Zeit. Für die ersten Vor-Ort-Termine empfahl Workshopleiter Weng folgende Ausstattung:

- Fotoapparat
- Meterstab
- Wasserwaage
- Maßband und/oder einen Laserentfernungsmesser

Die beiden erfahrenen Energieberater gaben weitere Tipps: Ein Schreib- oder Zeichenbrett ist hilfreich, weil Daten oft an Stellen notiert werden müssen, an denen kein Tisch zur Verfügung steht. Außerdem ist eine kleine Werkzeugkiste empfehlenswert, die Schraubenzieher, Hammer und Meißel enthält. Für Details, die schwer einsehbar sind, sollte eine Taschenlampe und ein kleiner Spiegel in der Ausrüstung enthalten sein, damit man um die Ecke schauen kann.

Die Büroausrüstung des Energieberaters sollte neben Computer, Fax, Telefon und Internetzugang auch Zahlentafeln, Tabellen und Normen enthalten. Erforderlich sind auch Unterlagen von Herstellern, z.B. um Daten von alten Heizkesseln herauszufinden. Eine geeignete Software (s. Gebäude-Energieberater, Ausgabe 10/2005, S. 12 ff.) sollte vorhanden sein sowie ein Farbdrucker, damit z.B. Fotos im Beratungsbericht gut dargestellt werden können.

Was vor der Gebäudeerfassung zu tun ist

„Eine Energieberatung kann nur so gut sein wie die Gebäudeerfassung“, sagte Thomas Degenhardt. Und das beginnt schon bei der Vorbereitung des Vor-Ort-Termins. Mit den Besitzern oder Bewohnern des Gebäudes sollte vorher geklärt werden, ob das Gebäude vom Dach bis zum Keller, von innen und außen gut zugänglich ist. Pläne aus einem Baugesuch oder Werkpläne, die Schornsteinfegerprotokolle und möglichst auch Verbrauchsunterlagen sollten dem Energieberater vor der Begehung zugesandt bzw. vorbereitet werden. Wer meint, das reiche schon aus, um das Gebäude zu bewerten, liegt falsch. „Kaum ein Gebäude ist noch im Ursprungszustand, oft wurde an- oder umgebaut. Teilweise wurde bereits der Neubau schon abweichend vom Plan ausgeführt. Deshalb ist ein Vor-Ort-Termin immer notwendig“, erklärte Michael Weng.

Gebäudeerfassung ist Detektivarbeit

Als Anschauungsobjekt hatten die beiden Workshopleiter ein Gebäude der Bauakademie in Feuchtwangen auserkoren. Das frühere Kasernengebäude aus den 60er Jahren wurde in den 90er Jahren saniert und bietet nun Übernachtungsmöglichkeiten für Besucher der Akademie. Beim ersten Gang um das Gebäude klopfen die Teilnehmer kräftig an die Außenwand. Der hohle Klang ließ eindeutig auf ein Wärmedämmverbundsystem schließen – da waren sich alle einig. Fragende Gesichter zeigten sich jedoch, als es um die Dicke ging. Der Tipp von Energieberater Weng: messen an geeigneten Stellen wie z.B. dem bodenseitigen Anschluss des Wärmedämmverbundsystems und auf das nächstgeringere, marktübliche Maß abrunden.

Als Nächstes ging es um die Wandaufbauten. Wie erhält der Energieberater Informationen, welche Materialien und Konstruktionen eingesetzt wurden, wenn die Pläne keine ausreichende Auskunft liefern? Ist der Bauherr einverstanden, kann in einigen Fäl-



Auch der beste Plan ersetzt den Vor-Ort-Termin für die Gebäudeerfassung nicht. Denn kaum ein Gebäude ist noch im Ursprungszustand

len die Bohrmaschine eingesetzt werden. Ein kleines Bohrloch genügt bereits, um anhand der Farbe des Bohrstaubes auf das Material zu schließen: rot bedeutet Ziegel, weiß bedeutet Kalksandstein, grau ist ein Bimsstein und dunkelgrau ein Schlackestein. Während gebohrt wird, sollte auch darauf geachtet werden, ob der Bohrer gleichmäßig in die Wand eindringt oder ob sich die Widerstände je nach Bohrtiefe ändern. Damit lässt sich eine Aussage über den Wandaufbau und die Hohlräume machen. Gleichmäßiges Bohren deutet auf einen massiven Stein hin. Bohren mit kurzen Zwischensprüngen deutet auf ein Hochlochziegel hin. Stößt man nach ein paar Zentimetern auf ein großes Loch, besteht die Wand aus Hohlblocksteinen.

Aber was tun, wenn die Bohrmaschine nicht zum Einsatz kommen kann? „Fragen Sie die Bewohner nach der Farbe des Bohrstaubes und dem Bohrverhalten. Fast jeder hat das beim Bilderaufhängen beobachtet“, sagte Weng.



Ein bisschen Sherlock Holmes muss jeder Energieberater sein. Die Suche nach den richtigen Daten, wie hier dem U-Wert der Fenster, ist häufig Detektivarbeit



Zu zweit geht es einfacher: wenn ein Einsteiger nicht weiterkommt, hilft es, erfahrene Kollegen zu fragen

Das dritte Auge ist die Kamera

Wie wichtig eine Digitalkamera beim Vor-Ort-Termin ist, wurde bei der Dachbegehung klar. Ein schmaler Spalt zwischen der Decke des Treppenaufgangs ins Dachgeschoss und dem Unterdach ließ sich nicht einsehen. Selbst mit Spiegel und Taschenlampe lassen sich häufig die wesentlichen Details nicht erkennen. Fotoaufnahmen mit Blitzlicht helfen hier weiter und dokumentieren gleichzeitig den Zustand des Gebäudes. „Viel hilft viel“ gilt auch bei der Gebäudeerfassung. Deshalb sollte man besser ein paar Fotos mehr als nötig aufnehmen und nicht nur einmal ums Gebäude gehen, denn Fragen tauchen oft erst im Büro bei der Eingabe der Daten auf. Dann sind Fotos gute Nachschlagewerke. Liegen keine Daten über den alten Heizkessel vor, lässt sich meist durch eine Nachfrage beim Hersteller mit einem Foto des Kessels die Informationslücke schließen.

Was über die Berechnung hinausgeht

Bei der Gebäudeerfassung wurde klar, dass sich manche Daten nicht recherchieren lassen. Dann muss der Energieberater Annahmen treffen. Diese sollten jedoch im Bericht mit einem Hinweis gekennzeichnet werden. Manche Beobachtung bei der Gebäudeerfassung lässt sich rechnerisch nicht dokumentieren. Während des Workshops wurden z. B. Schäden am

Wärmedämmverbundsystem festgestellt. Dadurch kann Feuchtigkeit in die Dämmung eindringen, die Dämmwirkung verringern und sogar Bauschäden nach sich ziehen. Das ist ein wichtiger Aspekt, der aber nicht in der Berechnung berücksichtigt werden kann. Deshalb sollte im Bericht ausdrücklich darauf hingewiesen werden. Workshopleiter Thomas Degenhardt: „Die Aufgabe der Energieberatung ist auch Wert- und Funktionserhalt. Außerdem ist der Energieberater als Fachmann verpflichtet, auf Mängel hinzuweisen.“

Mitdenken und nachfragen

Nach der Eingabe ins Berechnungsprogramm waren die Verbesserungsvorschläge aller Teilnehmer gefragt. Die Ideen waren vielseitig: die Beseitigung von Luftspalten im Dachbereich, die thermische Trennung des Vordaches, der Einbau einer Solaranlage. So sammelten sich zahlreiche Maßnahmen und machten am Ende des Workshops eines deutlich: Energieberatung lebt vom Austausch untereinander. Workshopleiter Weng: „Gerade Einsteiger sollten den Kontakt zu erfahrenen Kollegen suchen und Projekte gemeinsam bearbeiten. Dabei kann sich ein Anfänger viele wertvolle Tipps holen.“

Britta Großmann



INFO

Workshops, Vorträge und gute Gespräche

Der Workshop „Energieberatung für Einsteiger“ fand im Rahmen des 3. Süddeutschen Energieberaterforums statt. Am 7. und 8. Oktober nahmen rund 160 Energieberater an der Tagung in der Bauakademie Feuchtwangen teil. Die Vortragsthemen reichten von Energiepass über KfW-Förderprogramme bis hin zur Baubiologie. Als besonders wertvoll bezeichneten die Teilnehmer die Möglichkeit zum Austausch untereinander. Die Gespräche beim gemeinsamen Abendessen setzten sich bis spät in die Nacht fort. Weitere Infos zu der Veranstaltung unter www.gih-bw.de



Volles Haus in der Bauakademie Feuchtwangen. Der Workshop „Energieberatung für Einsteiger“ war Teil des Energieberaterforums